

Hinterländer Köpfe besetzen fast alle wichtigen politischen Positionen

Vorderland: Lutzenberg, Wolfhalden, Walzenhausen, Grub, Heiden, Reute, Rehetobel, Speicher, Wald, Trogen.

Mittelland: Teufen, Bühler, Gais.

Hinterland: Herisau, Stein, Schwellbrunn, Waldstatt, Hundwil, Schönengrund, Urnäsch.

Politicians and their positions:

- Andrea Caroni (FDP) Ständerat
- David Zuberbühler (SVP) Nationalrat
- Katrin Alder (FDP) Kantonsratspräsidentin
- Paul Signer (FDP) Regierungsrat
- Yves Noël Balmer (SP) Regierungsrat
- Mathias Steinhauer (EVP) Parteipräsident
- Claudia Frischknecht (CVP) Parteipräsidentin
- Hansueli Reutegger (SVP) Regierungsrat
- Anick Volger (SVP) Parteipräsident
- Alfred Stricker (PU) Regierungsrat
- Monika Bodenmann-Odermatt (FDP) Parteipräsidentin
- Dölf Biasotto (FDP) Regierungsrat
- Jens Weber (SP) Parteipräsident

Bilder: PD/Grafik: viv

Kanton Hinterland

Die finanzschwächste Region dominiert Appenzell Ausserrhoden politisch wie noch nie. Das kommt nicht überall gut an.

David Scarano

Der innerkantonale Zusammenhalt wird in Appenzell Ausserrhoden bald getestet. Auslöser ist die Neugestaltung des Bahnhofs Herisau. Denn auch Mittel- und Vorderländer Stimmbürger befinden im kommenden Mai über den Kantonsanteil des Verpflichtungskredits in der Höhe von knapp 13 Millionen Franken für das entscheidende Strassenprojekt. Das Kantonsparlament beugt sich heute Montag in erster Lesung vorgängig über die Vorlage. Für den Regierungsrat ist das Bahnhofareal das «wichtigste Entwicklungsgebiet des Kantons».

Die regionalpolitische Diskussion dürfte mehr Pfeffer drin haben, als viele annehmen. Und sie kommt zu einem historisch aussergewöhnlichen Zeitpunkt. Die politische Dominanz des Hinterlands und des unverbrieften Hauptorts ist derzeit wohl so ausgeprägt wie nie. Dies könnte den teils vorhandenen Anti-Herisau-Reflex verstärken und damit die Stimmung im Volk beeinflussen.

Drei Hinterländer Kantonsratspräsidenten in Serie

Aktuell stellt das Hinterland fünf der fünf Regierungsräte. Zudem ist die amtierende Kantonsratspräsidentin Katrin Alder (FDP) eine Herisauerin. Auch die kommenden zwei höchsten Ausserrhoderinnen und Ausserrhoder werden, wenn alles nach Plan läuft, im Hinterland zu Hause sein. Der Herisauer Marcel Hartmann (CVP) ist erster Vizepräsident, die Hundwilerin Margrit Müller (PU) seine designierte Nachfolgerin. Aber nicht nur das: Die Präsiden der fünf wichtigsten Parteien im Kanton sind bis auf eine Ausnahme fest in Hinterländer Hand. Nur gerade SP-Chef und Trogener Jens Weber sorgt für Abwechslung. Ein bisschen besser sieht es bei den Bundesvertretern aus. Nationalrat David Zuberbühler (SVP)

und Ständerat Andrea Caroni (FDP) sind zwar in Herisau gemeldet, der Freisinnige wird allerdings wegen seiner Gruber Wurzeln nach wie vor als Vorderländer wahrgenommen.

Vor allem in der alten Heimat von Andrea Caroni beklagt man sich regelmässig über die fehlende regionale Ausgeglichenheit. So kritisierte der Heidler alt Regierungsrat Köbi Frei vor den Sommerferien, sein Vorderland gehe in Herisau häufig «vergessen und verloren». Dass das Hinterland so eine do-

Nachgefragt

«Man kann nur jene wählen, die sich der Wahl stellen»

Mittel- und vor allem Vorderländer beklagen sich regelmässig darüber, dass ihre Regionen im Kanton im Vergleich zum Hinterland und Herisau zu wenig Beachtung finden. Dennoch bezeichnet der aus Stein stammende Ausserrhoder Landammann Alfred Stricker den Zusammenhalt im Kanton als gut.

Fünf von fünf Regierungsräten, vier von fünf Parteipräsidenten, zudem das Kantonsratspräsidium für die nächsten drei Jahre gepachtet: Das Hinterland dominiert den Kanton derzeit politisch. Warum ist das so?

Alfred Stricker: Diese Situation ist einerseits der klare Wille des Wahlvolkes. Und man kann nur jene wählen, die sich der Wahl stellen. Andererseits arbeiten alle – ob im Kantons- oder Regierungsrat – immer für den ganzen Kanton, egal, woher sie stammen. Die Bezirke gibt es nicht mehr; in den Köp-

fen sind sie teilweise dennoch. Deshalb ist es wichtig und richtig, dass die regionalen Befindlichkeiten ernst genommen werden.

Auch der Finanzausgleich gibt häufig zu reden. Es wird moniert, dass die Millionen vor allem ins Hinterland fliessen. Wie schätzen



Alfred Stricker, Landammann und Hinterländer. Bild: Benjamin Manser

meindepräsident von Reute und ehemaliger parteiloser Kantonsrat, der jahrelang in der SP-Fraktion politisiert hat, verfolgt die Entwicklung ebenfalls kritisch. «Ich habe aber Vertrauen, dass die Mitglieder der Regierung ihre Regionalität nicht in den Vordergrund stellen», sagt er.

Für zusätzliche Brisanz sorgt die Tatsache, dass Herisau und Co. zwar politisch den Ton angeben, wirtschaftlich aber im Vergleich zum Vorder- und Mittelland ins Hintertreffen geraten

Sie den regionalen Zusammenhalt innerhalb des Kantons ein?

Es ist eine Herausforderung, so unterschiedliche Regionen zusammenzuhalten. Gerade das Finanzausgleichsgesetz ist ein Erlass, der dem Zusammenhalt dient und Unterschiede ausgleicht. Ich erlebe den Zusammenhalt im Kanton als gut, auch wenn diverse Stimmen das anders sehen.

Wie gewährleistet die Regierung, dass alle Regionen im Kanton zum Zuge kommen? Was macht sie, damit die Stimmung nicht kippt?

Die Stimmung ist weit weg von der Kippkante. Wir pflegen den direkten Kontakt mit allen Gemeinden im Kanton gleichermassen. Und ich glaube auch, dass alle zum Zuge kommen. Persönlich bin ich sicher, dass im Rahmen der nächsten Gesamterneuerungswahlen ein allfälliges Ungleichgewicht korrigiert werden kann. (dsc)

sind. Ein Blick auf den Finanzausgleich zeigt: Sämtliche Hinterländer Gemeinden gehören zu den Empfängern. Bei der Finanzkraft sind Urnäsch, Hundwil, Schönengrund und Schwellbrunn die Kellerkinder. Die Zahler befinden sich im Vorder- und Mittelland.

Herisauer Macht löst Unbehagen aus

Doch nutzen Herisau und das Hinterland ihre derzeitige politische Macht aus? Anzeichen dafür gibt es keine. Klar ist aber: Die Dominanz löst zuweilen Unbehagen aus. So etwa in der Verfassungskommission. Die Mehrheit lehnte es Ende April ab, Herisau als Hauptort in der Verfassung aufzunehmen. Einzelne Mitglieder der Kommission befürchteten, dies könnte im Kanton einen Abwehrreflex auslösen und die Abstimmung über die totalrevidierte Kantonsverfassung gefährden.

Annette Joos-Baumberger, FDP-Kantonsrätin und ehemalige Herisauer Gemeinderätin, ist sich der Sonderstellung der grössten Gemeinde Ausserrhodens sehr bewusst, die fast einen Drittel der Kantonsbevölkerung stellt. Die Politikerin sieht darin keinen Vorteil, im Gegenteil: «Die ungleiche Ausgangslage kann ein Nachteil sein», sagt sie. Aus Rücksicht auf die Gefühlslage der anderen Gemeinden müsse sich Herisau häufig zurücknehmen. Dass das Mittel- und vor allem das Vorderland benachteiligt werden, glaubt sie nicht. «Sachpolitisch lässt sich ein solcher Vorwurf nicht belegen.» Klar ist für sie aber: Der Anti-Herisau-Reflex sei real, er zeige sich regelmässig. Sie habe gehofft, dass mit den Jahren das gegenseitige Verständnis wachse, doch davon sei nach wie vor wenig zu spüren. Dennoch: Das kantonale Ja zum Bahnhof Herisau sieht sie nicht in Gefahr. «Die Vorteile für den Kanton überwiegen, das werden auch die Vorder- und Mittelländer anerkennen», sagt die FDP-Kantonsrätin.